

Von den Darstellern stand Herr Ewerth an erster Stelle, dieser Higgins schien ihm wirklich auf den langen Leib geschrieben. Zu bewundern war die Leichtigkeit der Gestaltung, alles Künstliche und Gewollte, jede Beschwerde durch Technik schien verschwunden. Es war die absolut echte Verformung einer originellen Type aus einem Guß. Präzision Schreiter stand da im Schatten. Eine gewisse Absichtlichkeit im Charakterisieren spricht bei ihr noch mit, ihrem künstlerischen Instinkt fehlt noch die Treffsicherheit für Ton und Färbung. Das den Zuschauer überzeugende hängt oft von

Der gestrige Sonntag.

Keine weiteren Ausschreitungen. — Militärherrschaft.
wb. Zabern, 30. November. Am Nachmittag herrschte großer Verkehr in der Stadt, trotzdem scheinen keinerlei Ausschreitungen vorgekommen zu sein. Von Zeit zu Zeit wurde eine Militärpatrouille sichtbar und auch die verstärkte Gendarmerie machte sich bemerkbar. Auf Befehl eines Leutnants wurde gegen 4 Uhr ein Mann aus Ottersweiler, der lediglich fragte, ob ein vorübergehender Offizier der Leutnant v. Fortner sei, von einer Militärpatrouille verhaftet und auf die Wache geführt; ein Gendarmenwachmeister, der den Verhafteten als Vertreter der Zivilpolizei für sich beanspruchte, wurde abgewiesen. Die „Frankfurter Ztg.“ berichtet dazu, also in Hinsicht auf die Lage am Sonntag, aus Zabern: „Dies und der Umstand, daß auch heute wieder Militärpatrouillen durch die Straßen ziehen, ist angesichts der Depeschen des Kriegsministers und des Reichsjustizministers an den Bürgermeister Knöpfner ganz unverständlich. Da Oberst v. Reuter heute früh in Straßburg weilte, ist anzunehmen, daß auch in diesem Falle wieder im Einverständnis mit dem Straßburger Militärkommando vorgegangen wurde. Oberst v. Reuter steht auf dem Standpunkt, daß die Ortspolizeibehörde nicht in genügender Weise für den Schutz der Offiziere gesorgt habe, eine Auffassung, die von den Zivilbehörden auf Grund der amtlichen Untersuchung als ganzlich unhaltbar bezeichnet werden darf. Da Herr von Reuter offen erklärt hat, daß er lediglich auf Grund seiner Instruktionen handle, spricht sich der Fall immer mehr auf einen Konflikt zwischen dem General v. Deimling und der Straßburger Zivilverwaltung zu.“

Weitere Festnahme ohne Grund.

* Zabern, 1. Dezember. Gestern Abend wurden zwei Brüder Oberle, Fabrikarbeiter, die sich auffallend benahmen, festgenommen. Der eine war schon auf der Wache, als um 8 1/2 Uhr abends sein Bruder hinzu kam und halb lächelnd rief: Seppel, komm mal her aus, wir wollen heim. Die Wache wollte ihn festnehmen, er suchte aber zu entfliehen. Gendarmen hielten ihn fest. Er setzte sich zur Wehr und er wurde deshalb in unangenehmer Weise in den Keller der Kaserne gesteckt. Ferner wurde ein Wäckerbursche aus Mauerkränzen festgenommen.

Ein Konzertverbot des Obersten v. Reuter.

* Straßburg i. E., 30. November. Wie aus Zabern berichtet wird, beabsichtigte der Gesangsverein „Harmone“ gestern Abend ein Konzert zu veranstalten. Dieses mußte aber in letzter Stunde abgesagt werden, da Oberst von Reuter am Nachmittag den Militärmusikern verboten hatte, im Orchester mitzuwirken.

Das eigenmächtige Handeln des Obersten.

* Straßburg i. E., 30. November. Wie es hier heißt, hat Oberst v. Reuter entgegen den Wünschen der Regierung das Militär zum Patrouillendienst in der Stadt verwandt. Unterstaatssekretär Mandl hatte an Oberst v. Reuter die Mitteilung gelangen lassen, nach seiner Ansicht genüge ein Polizeiaufgebot allein zur Aufrechterhaltung der Ruhe in Zabern, gleichwohl aber soll der Oberst Patrouillen in Stärke von 10 Mann durch die Straßen geschickt haben.

Der Kriegsminister beim Kaiser.

* Berlin, 1. Dezember. Kriegsminister von Falkenhayn ist zum Vortrag beim Kaiser nach Donaueschingen berufen.

Die Protestbewegung.

Steigende Erregung in nationalgefeimten Kreisen.

* Straßburg, 1. Dezember. Die Erregung in nationalgefeimten Kreisen in Elß ist beinahe noch größer als in den einheimischen. Es wird von altdeutscher Seite aus allgemein der Wunsch im Interesse des Deutschlands ausgesprochen, daß in diesem Falle möglichst rasch Renteur geschaffen wird. Die Gerüchte über die bevorstehende Krise in der reichsständischen Regierung erhalten selbstredend durch die letzten Ereignisse neue Nahrung. — Die elß-Lothringische Presse ohne Unterschied der Parteien vertritt auf's schärfste die Vorgänge. Die gesamte Presse fordert die Bevölkerung zu ruhigem Verhalten auf.

Fortschrittliche und sozialdemokratische Protestversammlungen.

* Zabern, 1. Dezember. Der Reichstagsabgeordnete Röser, Hospitant der Fortschrittlichen Volkspartei, sprach gestern zu seinen Wählern in Ingweiler. Er streifte nur kurz die Wadestaffäre und die Zaberner Vorgänge. Der Reichstag

einem winzigen Mehr oder Weniger ab. Manches gelang ihr gut, am besten die Vorführung im Salon von Higgins Mutter. Der Rallutischer von Herrn Andriano war wieder echt bis in die Weitschenspiße. Die Szene, in der er als reicher Erbe auftritt, ist die schwächste des ganzen Stüdes. Die Figur hat da jeden lebenswahren Humor verloren, sie langweilt. Die Inszenierung des Herrn Linseman bewährte sich ausgezeichnet.

Residenz-Theater.

Samstag, den 29. November, drittes Gastspiel C. W. Müller: „Mein Leopold“. Original-Vollständ mit Gesang in 3 Akten von R. Arronge. Musik von R. Wal. C. W. Müller: Lord Bancourt Babberley in „Charles Lanté“; wieder er: Theaterdirektor Emanuel Striepe in der beiden Schöthans „Raub der Sabinerinnen“, und noch einmal Müller: Schuhmachermeister Gottlieb Weigelt in R. Arronges Vollständ mit Gesang „Mein Leopold“. Dermal ein ausverkauft Haus und dreimal viel, viel Beifall für den beliebten und hier von früheren Gastspielen her bekannten Charakterdarsteller, um den sich in jedem der drei Stüde „alles drehte“. Das erfolgreichste der drei erfolgreichen Gastspiele, dem sich gestern ein vierdes anschloß, und das heute mit einem fünften beendet wird, war indessen unzweifelhaft das dritte. Für den starken und durchaus ehelichen Beifall, den „Mein Leopold“ gefunden hat, dürfte, wenn es kante, der tote Arronge aus seinem Grabe aufstehen und sich bei dem Publikum bedanken, das sich von seiner moralischen und zugleich unproblematischen und daher ebenso unmodernen Gedichte trotz alledem immer noch hinreizen läßt. Denn der Beifall galt mindestens ebenso sehr dem vierzig Jahre alten Stüde als der ausgezeichneten Darstellung. Neben dem Wai, der aus dem überstimmten Schuster eine originelle und in allen Phasen ihrer Entwicklung gleich stark wirkende Figur machte, erwarben sich die Damen Theodora Forst, Minna Käte und die Herren Rud. Bortat, Nikolaus Bauer, Wilhelm Ziegler und Mitner. Schönau besondere Verdienste um die Aufführung. Vor allem aber Räte Horste n als munteres, jedes Stadtrichter-Weichchen.

fei der Ort, wo mit der Regierung abgerechnet werden müsse. In der Diskussion wurde der Abgeordnete Röser beauftragt, im Reichstag energisch aufzutreten. Die Versammlung nahm folgende Resolution an: „300 in einer öffentlichen Versammlung des fortschrittlichen Vereins Ingweiler vereinigte Bürger bedauern lebhaft die Vorgänge in Zabern. Zunächst weisen sie energisch die den elß-Lothringischen Rekruten zugefügten Beleidigungen zurück. Sodann erheben sie Protest gegen die Ungesetzlichkeit, mit der sich das Militär am 28. November das Recht auf die Straße anmaßte, obwohl kein Anlaß zu diesen Vorgängen gegeben war. Sie erwarten, daß eine Wiederholung auf das strengste vermieden werden wird und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden. Die Vorgänge sind um so bedauerlicher, als sie in dem reichsfreundlichen Kreise des Reichslandes erfolgt sind.“

wb. Rülhausen i. E., 30. November. In der neuen Markthalle fand heute vormittag eine von der sozialdemokratischen Partei einberufene Protestversammlung gegen die Zaberner Vorgänge statt. Von zwei Stellen aus sprachen gleichzeitig der Reichs- und Landtagsabgeordnete G. m. e. l und der sozialdemokratische Gemeinderat und Bezirksstadtsmitglied Widh zu der über 3000 Personen zählenden Versammlung. Ebenso noch der fortschrittliche Landtagsabgeordnete Dr. u. m. Die schließlich angenommene Resolution schließt mit den Worten: „Die Versammelten sprechen aus, daß sie entschlossen sind, sich gegen die Militärdiktatur in Elß-Lothringen, wenn ihr nicht bald ein Ziel gesetzt wird, mit allen Mitteln zur Wehr zu setzen, erforderlichenfalls auch unter Anwendung der allgemeinen Arbeitsereinstellung.“

Aus der französischen Presse.

Paris, 1. Dezember. Die Blätter, an ihrer Spitze der „Matin“, geben spaltenlange Berichte über die Zaberner Vorgänge; ein Zeichen dafür, wie auch jenseits der blauweißen Grenzpfähle die für uns so unliebsamen Ereignisse verfolgt werden.

* London, 1. Dezember. Die „Times“ schreibt, daß man es sowohl in England wie in Deutschland gut aufgenommen habe, daß die ernsthafte Blätter in Frankreich sich jeden Kommentars über die Vorfälle in Elß-Lothringen enthalten. In London erregen die Nachrichten aus dem Elß das größte Ersäunen, zumal es gewiß erscheint, daß die Zustände in Elß-Lothringen heute unerträglicher sind als jemals seit der Annexion.

Die Rechtslage.

Zur rechtlichen Beurteilung der Zaberner Vorfälle erhält die „Straßburger Post“ von rechtskundiger Seite eine Zuschrift, die mit folgender Zusammenfassung schließt: „Die Übernahme der Polizeigewalt aus dem Militärbereich entfernten Straßen, der Patrouillengang zur Verhinderung von Ansammlungen, das Suchen nach Schuldigen, das Betreten fremder Häuser, die Sperrung von öffentlichen Orten, die Festnahme von dort verweilenden Personen ist lediglich Sache der Zivilbehörde. Ohne deren Ersuchen sind die genannten Maßnahmen der Militärbehörde Überschreitungen ihrer Befugnisse, Eingriffe in die Polizeigewalt der Gemeinde und des Landes. Die Staatsnotwendigkeit kann unter Umständen ein solches Eingreifen rechtfertigen, z. B. wenn eine große Feuersbrunst oder Wassernot sofortige Sicherheitsmaßnahmen erfordern und ein Abwarten des Ersuchens Gefahr bringen würde, oder wenn etwa die Polizei sich weigerte, Bürger und Eigentum gegen Brandstifter zu schützen. Wenn aber in einer ruhigen Landstadt, wie Zabern, nichts vorliegt, als daß eine geringe Anzahl unnäher Burschen eine Militärperson mit Worten beleidigt und einen Auflauf kleinen Umfangs verursacht, so besteht zu diesem Eingreifen des Militärs in die bürgerliche Polizeigewalt weder Recht noch Anlaß, besonders wenn nicht einmal der Versuch gemacht worden ist, den Polizeischutz des Bürgermeisters oder Kreisbirektors anzufragen. Die Verantwortlichkeit des Befehlshabers wird diesen Eingriff nicht deden können.“

Die Lage in Mexiko.

Die finanzielle Lage Guertias.

* New York, 29. November. Die „Times“ meldet, sobald die bereits erwähnte belgische Bahnkonzeption vom mexikanischen Kongress angenommen sei, werde Guertia eine ziem-

lich große Geldsumme erhalten. Inzwischen suche er durch Zwangsanleihen bei den Banken sich zu helfen.

Ein Pampersuch in Frankreich?

wb. La Coruña, 30. November. Der frühere mexikanische Minister des Innern, Aldape, ist auf dem Dampfer „España“ hier eingetroffen. Er erklärte, mit seiner Mission betraut zu sein. Innerhalb scheint aus einer Unterredung die er mit dem Vertreter der „Agence Havas“ hatte, hervorgehen, daß er versuchen will, in Frankreich über eine Anleihe zu verhandeln. Nach Budapest Mitteilungen ist die mexikanische Regierung Herr der Lage, die zwar noch ernst, aber nicht verzweifelt sei.

Die Insurgenten im Besitz eines wichtigen Hafens an der Westküste.

wb. New York, 29. November. Die „Times“ meldet aus Mexiko: Nachrichten aus autoritativer Quelle zufolge haben die Insurgenten den wichtigen Ort Mazatlan eingenommen. Daß irgendein dort wohnender Ausländer bemundet worden ist, wird nicht angenommen, da die Ausländer färglich begonnen haben, Mazatlan zu verlassen.

Beschlagnahme Kriegskonterbande.

* New York, 30. November. Die Zollbehörde beschlagnahmte auf dem Dampfer „Seminola“ gestern 10 000 Patronen und eine große Anzahl Revolver. Der Dampfer, welcher nach San Domingo abgeht, ist ein amerikanisches Schiff.

Die englischen Schiffe im Ernstfall unter dem Oberbefehl der amerikanischen Admirals.

wb. Washington, 29. November. Der englische Konteradmiral Sir Christopher Cradock teilte dem amerikanischen Admiral mit, daß er sich ihm bei einem gemeinsamen Vorgehen mit den amerikanischen Streitkräften unterzuordnen wünsche. Dieser neue Beweis freundschaftlichen Gesühles und herzlichen Zusammenarbeitens ist hier mit großer Befriedigung aufgenommen worden, zumal Cradock der Anciennität nach über dem amerikanischen Admiral steht.

Die deutsche Militärmission in der Türkei.

Die türkische Presse zur Reorganisation der Armees.

wb. Konstantinopel, 30. November. Der „Tanin“ und der „Jeune Turc“ weisen die Behauptung des „Temps“ über die deutsche Militärmission zurück, weil diese keinen Kontrollauftrag haben werde. Die Reorganisation der türkischen Armees sei im übrigen unausschießbar.

Russische Drohungen.

* Paris, 1. Dezember. Der „Excelsior“ veröffentlicht ein Interdium mit einer russischen politischen Persönlichkeit, welche gesagt haben soll, daß, im Falle Rußland es nicht durchsetzen könnte, daß ein deutscher General ein Kommando statt in Konstantinopel in einer anderen türkischen Stadt, z. B. Adria-nopel, übertragen würde, Rußland eine starke Flotte damit beauftragen werde, an der anderen Seite der Dardanellen zu kreuzen und durch diese Maßnahme die befürchtete Gefahr für Rußland abzuwenden, also die Schließung der Dardanellen und einen europäischen Konflikt.

Frankreich feuert Rußland an.

* Petersburg, 29. November. Der Vertreter der „Zempe“ teilt seinem Blatt mit, daß Rußland in der Frage des Kommandos, das dem deutschen General in Konstantinopel gegeben werden soll, unnahegebig bleiben werde.

Die Inderfrage in Südafrika.

Larkin als Beispiel.

London, 30. November. Eine Depesche aus Pieter-marienburg besagt, daß zwei Führer der Inder in Südafrika verhaftet wurden. Ein weiterer Führer der Inder sprach vor einer Versammlung von Indern und sagte, sie sollten ihre Haltung fortheben. Der irische Arbeiterführer Larkin sei aus dem Gefängnis entlassen worden, weil seine Anhänger so fest gestanden hätten. Nur durch Festigkeit könne man zu etwas kommen. Während er sprach, wurde er von der Polizei ebenfalls verhaftet.

noch harmonischer gestalten. Die zahlreichen Anwesenden folgten voller Ernst und Spannung der Handlung, die allerdings hier und da etwas gemindert worden war, im Gegensatz zur Aufführung im Residenz-Theater, deshalb aber nicht minder einbrudsvoll blieb. Es wäre wohl zu wünschen, daß schon um der Sache willen das Haus stets besetzt sei, wenn die „Schiffbrüchigen“ auf dem Spielplan stehen. Der Beifall nach jedem Akt klang stark und herzlich. B. v. N.

Aus Kunst und Leben.

* Gussy Holl im Kurhaus. Von den zahlreichen und abwechslungsreichen humoristischen Vortragsveranstaltungen, die im Lauf der Zeit im kleinen Saal des Kurhauses vor sich gingen, ist der Abend, den Fräulein Gussy Holl gestern veranstaltete, mit zu den dankbarsten und angenehmsten zu rechnen. Die Künstlerin war in Wiesbaden nicht nur dem Namen nach bekannt. Seit ihrer Volontärszeit am hiesigen Hoftheater hat sie sich aber in der ihr besonders liegenden Art so vorteilhaft entwickelt, daß die Erwartungen, die infolge ihrer vorausgehenden Auftritte gestellt werden konnten, noch wesentlich übertroffen wurden. Fräulein Gussy Holl erlebte das Programm eines intimen Abends mit den ihr zu Gebote stehenden vielseitigen Mitteln so glücklich, daß der Schluß der nahe überraschend kam und niemand glauben wollte, daß die aufriedene und behagliche Stimmung, die in dem gut besetzten Saal während der Vorträge dominierte, nun wirklich schon ihr Ende erreicht haben sollte. Mit Riggerfongs begann die Vortragsfolge. Standen der Künstlerin hier schon in Stimme, Sprache und Ausdruck überraschende Mittel zur Verfügung, so mußte ihre Vielseitigkeit bei dem Vortrag moderner Chansons direkt verblüffen. Jede einzelne Person erhielt ihre besondere Note, und dieser Reichtum vollzog sich selbstverständlich und ohne Übertreibung. Die meiste Feinheit aber ließe Fräulein Holl mit ihren Parodien und Imitationen aus. Sie hier die japanische Tragödin Hanako, die Sarah Bernhardt oder einen Damenimitator, der echt war bis auf die Perücke, perfizierte, immer fand sie heraldisches Reden und nicht endenden Beifall bei dem dankbaren Hause. Kurz, es war ein Abend, der den genugsamen dieser Saison zugezählt werden verdient.

Neue Zusammenstöße.

Johannesburg, 29. November. Auf den Zuderplantagen in Natal kam es zwischen ausländischen Indern und der Polizei zu weiteren ersten Zusammenstößen. Bei den Zusammenstößen wurden sechs Indern getötet, 20 verletzt. Die Polizei hatte ebenfalls verschiedene Verwundete. Nach Indien wurde das Gerücht verbreitet, daß die verhafteten Indern und ausländischen Arbeiter der Kohlenbergwerke gepeitscht und zur Arbeit gezwungen würden.

Inderdurchpeitschungen.

Victoriaburg, 29. November. Verschiedene Indern, die in feinerer Weise in Beziehungen zu den streikenden indischen Arbeitern stehen, haben vor Gericht unter Eid ausgesagt, sie wüßten, daß die Besitzer von Zuderplantagen mit Kesseln zu dem Inderdurchpeitschen zu lassen. Fünf der Indern hätten infolge der Durchpeitschung die Besinnung verloren.

Die Rückwirkung auf Indien.

Delhi, 29. November. Der indische Parteiführer Gokhale hat vor den Mitgliedern des südafrikanischen Komitees energisch erklärt, daß die Lage der Indern in Südafrika sich noch verschlechtert habe; sie sei geradezu hoffnungslos geworden. Die Gefahr sei zwar etwas vermindert durch das energische Auftreten des Bizekönigs von Indien, und es sei zu hoffen, daß die britische Regierung sich nunmehr doch der Indern annehmen werde.

Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Die Kaiserin ist heute abend 10 Uhr 30 Min. nach Wildpark abgereist. Das Pärchenpaar von Schleswig-Holstein geleitete sie zum Bahnhof.

* **Der Kaiser in Donaueschingen.** Der Kaiser besichtigte gestern die neue, fast fertige evangelische Kirche. Das prächtige, vom Kaiser gestiftete Gebäude begrüßte den Monarchen. Mit dem Kaiser kamen der Fürst und die Fürstin von Fürstberg und die fürstlichen Gäste. Der Kaiser sprach sich äußerst befriedigt aus. Nach der Besichtigung nahm der Kaiser auf dem Wege vor dem fürstlichen Schloß den Vorbesitzer des bereichenden dritten Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 170 in Jügen entgegen. Der Kaiser hielt eine Ansprache an das Bataillon und begrüßte es in der neuen schönen Garnison. Er hoffe, daß es sich stets mit der vorzüglichen Bewaffnung gut stelle und es der Bar rekrutieren werde. Weiter hoffe er, daß es stets danach streben werde, die Zufriedenheit des großherzoglichen Landesherrn zu erwerben. Major v. Strünge dankte und erklärte, das Bataillon werde stets bestrebt sein, im Frieden und Krieg seine Schutzherrschaft zu tun. Er schloß mit drei Worten. Dem militärischen Schauspiel wohnte eine große Menschenmenge bei, die den Kaiser jubelnd begrüßte. Auch die hiesige Jugendvereinsgruppe war aufgestellt.

* **Der Besuch des Kaiserpaars am bayerischen Hof.** Der Kaiser und die Kaiserin werden sich am 14. Dezember zum offiziellen Besuch des Königs und der Königin von Bayern nach München begeben.

* **Der Bundesrat für ein Arbeitswilligkeitsgesetz.** Wie die „Zagl. Rundschau“ erzählt, ist in den Kreisen der verbündeten Regierungen in den Ansichten über die Notwendigkeit eines Arbeitswilligkeitsgesetzes ein starker Umschwung zu Gunsten eines derartigen Gesetzes eingetreten. Es darf daher angenommen werden, daß ein erheblicher Teil der Bundesregierungen im Bundesrat für ein Arbeitswilligkeitsgesetz eintreten wird.

* **Ein Gutachten zum „Fall Thine“** wird jetzt die Ag. Preussische Akademie des Bauwesens, die am nächsten Dienstag, den 2. Dezember, zusammentritt, abzugeben haben. Es wird dabei das von dem Birk. Geh. Oberhofbauamt von Thine ausgearbeitete Projekt für ein deutsches Volkshausgebäude in Washington eingehend geprüft werden. Dabei soll es durchaus noch nicht feststehen, daß Herr von Thine mit der Ausarbeitung des dem Neubau zugrunde zu legenden Entwurfs beauftragt wird.

* **Zwei Millionen Mark für die Weltausstellung in San Francisco.** Die Fraktionen des Reichstages haben, wie das „Deutscherbureau Herald“ erzählt, am Samstag zum nächsten Teil endgültig zur Frage einer offiziellen Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in San Francisco Stellung genommen. Für eine Beteiligung Deutschlands haben sich entschieden das Zentrum, die Sozialdemokraten, die Nationalliberalen, die Fortschrittliche Volkspartei und voraussichtlich auch die Reichspartei. Demgemäß wird von den Vertretern dieser Parteien ein Initiativantrag auf Bewilligung von 2 Millionen Mark für die offizielle Teilnahme an der Weltausstellung in San Francisco gestellt werden. Man erwartet, daß die Regierung dem mit so überwältigender Mehrheit ausgesprochenen Wunsche des Reichstages sich nicht entgegenstellen wird.

* **Eine offizielle Ausstellung zur Verhaftung der beiden deutschen Stewards auf dem „Lutetia“.** Zur Verhaftung zweier deutscher Stewards auf dem Dampfer „Lutetia“ wegen angeblicher Sabotage und der Behauptung des angesehenen französischen Parlamentariers Abgeordneten Veralo in der „France“, die Deutschen seien in flagranti ertappt worden, verbunden mit der Andeutung, daß es sich bei dieser Angelegenheit um verbrecherische Machenschaften gegen den Wettbewerb der französischen Dampferlinien handelt, bemerkt die „Königliche Zeitung“: Für diese Behauptung, die hier ein französischer Abgeordneter in die Welt schleudert, fehlt jede Spur eines Beweises. Man kann nur der Verdummung Ausdruck geben, daß gerade jetzt, wo die deutsch-französischen Beziehungen im allgemeinen erfreulicherweise einen über bloße lässliche Korrektheit etwas hinausgehenden Stand aufweisen, und wo im Hinblick auf die in Berlin geführten deutsch-französischen Unterhaltungen jede Verschönerung der Stimmung zwischen den beiden Mächten zu bedauern ist, ein angeblicher französischer Abgeordneter den Mut hat, solche völlig grund- und haltlosen Behauptungen in die Welt zu setzen. Ein solches Vorgehen richtet sich von selbst.

* **Der Nationalverein für das liberale Deutschland** hielt gestern in München seine Hauptversammlung ab. Nach Erledigung organisatorischer Fragen wurde der feierliche Vorstand einstimmig wiedergewählt; das Amt des ersten Vorsitzenden behält mithin Dr. Wilhelm Oht.

* **Sozialdemokratische Massenversammlungen in Hannover.** Gestern fanden in Hannover drei große sozialdemokratische Massenversammlungen statt, in denen u. a. der Reichstags-Abgeordnete Weg und der Landtags-Abgeordnete Leinen sprachen. Es wurde scharfster Protest gegen die unsichere Haltung des Stadtdirektors eingelegt. In den Versammlungen verbreitete das Gewerkschaftsblatt von Hannover-Linden und der sozialdemokratische Wahlverein für den 8. hannoverschen Wahlkreis Anträge, in denen u. a. gefordert wird, daß die Stadtverwaltung bei der Reichs- und Staatsregierung die baldige Einführung einer obligatorischen Arbeitslosen-Versicherung beantrage und daß zu deren Einführung für die Einrichtung einer kommunalen Arbeitslosen-Versicherung für Hannover-Linden Sorge getragen solle. Außerdem müsse in den Bürgerhäusern den Kindern Arbeitslocher und armer Eltern Frühstück gewährt werden.

* **Die Kirchenaustrittsbewegung.** Wie man dem „B. Z.“ mitteilt, sind 1247 weitere Kirchenaustritte in den drei Versammlungen abgegeben worden, die am gestrigen Sonntagmittag 1½ Uhr in Berlin stattfanden.

Parlamentarisches.

Zwzigjähriges Jubiläum des Ersten Reichspräsidenten des preussischen Abgeordnetenhauses. Geh. Justizrat Dr. v. Krause, Erster Reichspräsident des preussischen Abgeordnetenhauses, beging gestern das fünfzigjährige Jubiläum als Abgeordneter der Stadt Königsberg. In einer scharf besetzten öffentlichen Versammlung wurden ihm die Glückwünsche der Nationalliberalen, Sozialdemokraten und Christlichen sowie des Zentralvorstandes der Partei der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses und Reichstages als auch der Fortschrittlichen Volkspartei überbracht, für die der Jubilar, lebhaft begeistert, herzlich dankte. Am Nachmittag fand ein Festessen statt.

* **Nationalliberale Anträge, betreffend Rechtsplege und Wahlgeheimnis im Reichstag.** Im Reichstag hat der Abgeordnete Schiffer mit Unterstützung der nationalliberalen Fraktion einen Initiativantrag wegen Beschleunigung und Vereinfachung der Rechtsplege eingebracht. Ferner hat der Abgeordnete beantragt, den Reichsanwalt um Vorlegung eines Gesetzentwurfes zum Schutze des Wahlgeheimnisses gegen amtliche und private Nachforschungen über die Ausübung eines auf Geheiß beruhenden geheimen Wahlrechtes zu ersuchen.

* **Weitere sozialdemokratische Anfragen im Reichstag.** Dem Reichstag gingen zwei neue Anfragen zu, und zwar von dem Abg. Quard (Soz.), betr. die Hinzufügung der Berufsorganisationen der Arbeiter zu den Vorverhandlungen über die Erneuerung des Handelsvertrages, und der Abg. Seidie und Feldmann (Soz.), betr. die massenhafte Abschachtung von Vieh infolge der Maul- und Klauenseuche in einigen schlesischen Kreisen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Nach dem Grager Studentenaufruhr. Mailand, 30. November. Ein Telegramm aus Graz besagt, daß die deutschen Studenten dort die von den italienischen Studenten bei der zwischen ihnen und diesen stattgefundenen Schlägerei zurückgelassenen Gegenstände, Hüte, Stöcke, Schirme usw., öffentlich veräußert und hieraus eine Einnahme von 40 Fr. erzielt. — Aus Triest werden ebenfalls Studentenunruhen gemeldet. Als die Polizei die Studenten aus dem andern Zentralkreis, entstand eine Schlägerei zwischen Schülern und Studenten. Es wurden 40 Verhaftungen vorgenommen.

Italien.

Rückwirkung der Grager Vorfälle. Turin, 30. Nov. Infolge der Vorfälle in Graz herrscht an der hiesigen Universität, wie auch an anderen italienischen Universitäten, große Erregung. In Turin haben die Studenten gegen Österreich manifestiert, und auch aus Bologna, Pavia und Mailand werden ebenfalls Manifestationen gegen Österreich gemeldet. Heute beabsichtigen die Turiner Studenten, vor dem österreichischen Konsulat eine große Protestkundgebung abzuhalten. Die Polizei hat die notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um Ausschreitungen mit Nachdruck begegnen zu können. — In Mailand entstand zwischen Polizisten und Studenten eine Schlägerei, in deren Verlauf die Polizei verschiedene Verhaftungen vornahm.

Rußland.

Ein Kreuzer gestrandet. Sewastopol, 1. Dezember. Der ungeschützte Kreuzer „Urales“ ist heute bei einer Fahrt nach Sewastopol in der Nähe der Bucht Pischkowskaja auf ein Riff aufgelaufen. Infolge eines dröhnenden Telegramms eilte der Kommandeur der Schwarzmeerflotte, Admiral Oberhard, auf einem Torpedoboot an die Unfallstelle. Die Mannschaft ist an Land gegangen; die Lage des Schiffes ist ernst. — Petersburg, 1. Dezember. Während eines Sturmes kenterte ein Kutter vom Kanonenboot „Rubanek“, der dem geschützten Kanonenboot „Urales“ zu Hilfe kommen wollte. Mehr Mann ertranken.

Stapelung eines Geleitschiffes für Unterseeboote. Petersburg, 30. November. Auf der Butlow-Werft ist das erste in Rußland gebaute Rettungsschiff „Wolschow“ vom Stapel gelaufen. Es soll der Geleitzung gesunkener Unterseeboote dienen.

Bulgarien.

König Ferdinand in Sofia zurück. Sofia, 30. Nov. König Ferdinand ist von seiner Auslandsreise hier wieder eingetroffen.

Eine Militärverschwörung gegen König Ferdinand? Belgrad, 30. November. Vier sind aus Sofia Privatmeldungen eingetroffen, wonach die dortige Polizei eine Offiziersverschwörung gegen König Ferdinand entdeckt haben soll. Die Offiziere hätten beabsichtigt, den König und seine ganze Familie nach dem Muster der gegenüber dem Fürsten Vattenberg befolgten Taktik zu zwingen, Bulgarien zu verlassen. Die Verhafteten teilten sich angeblich bisher, irgendwelche Details mitzuteilen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Einführung des Generalsuperintendenten Ohn.

Gestern mittag 12 Uhr wurde im Sitzungssaal des Königl. Konsistoriums dahier der neuernannte Generalsuperintendent für den Konsistorialbezirk Wiesbaden, Hof- und Domprediger a. D. Ohn, von dem Konsistorialpräsidenten Dr. Ernst in Anwesenheit der Mitglieder des Konsistoriums und des Bezirkskonsistorialausschusses in sein Amt feierlich eingeführt und namens des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten v. Trost zu Solz durch den Konsistorialpräsidenten verpflichtet. Der Präses der Bezirksynode Pfarrer

Schmidt (höchst a. M.) begrüßte den neuen Oberhirten im Namen der Synode und der Geistlichkeit des Nassauer Landes und dieser erwiderte dankend in kurzer Rede. Generalsuperintendent Ohn erließ folgende Ansprache an die Geistlichkeit und Gemeindeglieder Nassaus:

„Seine Majestät, der König, haben allergnädigst geruht, mich durch Kabinettsorder vom 13. Oktober d. r. zum Generalsuperintendenten für den Konsistorialbezirk Wiesbaden zu ernennen. Zu Beginn eines neuen Kirchenjahres trete ich dies hohe und verantwortungsvolle Amt an in der Gewißheit, daß der Herr der Kirche selbst mich durch die geordneten Organe berufen hat. Seinem Willen folge ich getreulich und freudig. Auf ihn werfe ich alle Sorgen, die mich angeht, der nicht geringen Schwierigkeiten meines neuen Amtes beschleichen möchten. Von ihm erbitte ich mir die Weisheit, deren ich bedarf, um in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Behörden und synodalen Vertretungen nach Kräften das Beste unserer teuren nassauischen Landeskirche zu suchen und nichts anderes als ein Begleiter des himmlischen Königs zu sein. Es ist ja die Kirche meiner Heimat, der ich hinfür mit einer in dreißig Amtsjahren gesammelten Erfahrung dienen darf. Seit zweihundert Jahren stehen Glieder meiner Familie ununterbrochen im nassauischen Kirchendienst. Drei Jahrzehnte lang hat mein seliger Vater als Pfarrer, Schulpfleger und Dekan eine Wirklichkeit entfaltet, deren Segensspuren bis auf den heutigen Tag noch nicht verwischt sind. Ich habe selbst mein Amt als nassauischer Diasporapfarrer begonnen und weiß seitdem aus Erfahrung die große Unterstützung zu würdigen, die der Gustav-Adolf-Verein der Kirche der Reformation zur Erfüllung ihrer Aufgaben leistet. Mit nie erlöschender Dankbarkeit gedenke ich der beiden Männer, die nicht bloß als theologische Lehrer am Predigerseminar zu Herborn, sondern als väterliche Freunde auf meine Entwicklung einen gegenseitigen Einfluß gehabt haben. Es sind meine Vorgänger im Amt des Generalsuperintendenten für den Konsistorialbezirk Wiesbaden: D. Ernst und D. Maurer. Ich weiß, wie viel die nassauische Kirche ihrem vielseitigen Wirken, ihrer Vergabung und ihrer Treue verdankt. Als leuchtende Vorbilder werden sie mich auf dem Wege meiner Amtsführung begleiten. Daß mir der bewährte Rat des einen, der über ein halbes Jahrhundert seiner heimatischen Kirche mit voller Hingabe und sichtbarem Segen gebietet hat, will's Gott, noch lange zur Seite steht, ist mir eine ganz besondere Freude und Hoffnung. Während der Amtstätigkeit, die mir nach dem Ausscheiden aus dem Dienst des Konsistorialbezirks Wiesbaden in der preussischen Landeskirche vergönnt war, durfte ich einen Schatz wertvoller Erfahrungen sammeln. Dreizehn Jahre lang stand ich in dem Sturm kirchlichen und christlichen Lebens, der seit alters durch das Wuppertal hinabstürzt. Hier lernte ich Gemeinden kennen, die das geistliche Erbe der Väter beständig erneuern, um es zu besitzen, deren Organe in großer Selbstständigkeit ihre Angelegenheiten ordnen und für die höchste Aufgabe kirchlicher Organisation, dem Kommen des Reiches Gottes die Wege zu bereiten, ein volles Verständnis haben. Im Wuppertal ist mir auch die Herrlichkeit der Mission als der unergieblichen Reichsadre unseres erlösten Herrn aufgegangen. Ein Gemeindeglied verfügt über eine unerschöpfbare Quelle der Kraft und Belebung, wenn es an die Reichsgotteszentrale der Mission angeschlossen ist. In den letzten vierzehn Jahren ist mir durch Gottes Freundlichkeit in der Kirche der Reichshauptstadt ein reiches Arbeitsfeld besetzt gewesen. Ich habe es immer als einen hohen Vorzug empfunden, als Hofprediger im unmittelbaren Dienst des obersten Schirmherrn der Landeskirche und als Domprediger auf der Kanzel einer alten vornehmen Gemeinde stehen zu dürfen. Aber nicht weniger hoch schätze ich den Segen ein, den ich aus der Leitung des vielverzweigten Werkes der Berliner Stadtmission empfangen habe; daß die innere Mission mit ihrer Samariterarbeit an den Wunden des christlichen Volkslebens, mit ihrer organisierten Laienhilfe, mit ihrer rettenden und bewahrenden Seelsorge, mit ihrer Evangelisation und Gemeinschaftspflege die unentbehrliche Schutzhülle der Kirche ist, hat sich mir durch einen Anschauungsunterricht ohnegleichen in der Millionenstadt tief eingeprägt. Ich bin der Überzeugung, daß es in dieser Zeit schwerer kirchlicher Kämpfe und Nöte der Zusammenfassung aller Kräfte der gläubigen Gemeinde, namentlich auch der in der Frauenwelt so reichlich vorhandenen, bedarf, um dem Ansturm der widerchristlichen Mächte in der Gegenwart wirksam zu begegnen. Wohl weiß ich, daß der Herr selbst seine Kirche schützt, sofern sie nur bleibt auf dem einen Grunde, auf dem kein anderer gelegt werden kann: Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit. Zum gemeinsamen Bauen an unserer nassauischen Landeskirche auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da unser Herr Christus der Geist ist, reiche ich heute, am Tage meines Dienstantritts, den Gemeinden und Geistlichen des Konsistorialbezirks Wiesbaden vertrauensvoll die Hand und bitte herzlich um jede Unterstützung in meinem Amt, vor allem um die wertvollste, um treue Fürbitte. Was an mir liegt, soll mit Gottes Hilfe geschehen, daß die Kirche des Konsistorialbezirks Wiesbaden, die sich mit Recht ihrer geschichtlichen Eigenart freut, auch in Zukunft des vollen Segens des Evangeliums teilhaftig wird. „Er aber, der Herr des Friedens, gebe uns Frieden allenthalben und auf allerlei Weise! Der Herr sei mit uns allen!“

Ein seltenes Jubiläum.

Sämtliche Organe der städt. Armenverwaltung waren am Samstagabend im großen Wartburgsaal vereinigt, um eine im öffentlichen Leben stehende bekannte Wiesbadener Persönlichkeit, Herrn Schuhmachermeister Emil Rumpf, zu feiern, der 30 Jahre ununterbrochen mit seltener Pflichtigkeit als Armenbezirksvorsteher seines Amtes gewaltet hat. Zu der Feier am Samstag hatten sich nicht nur die ehrenamtlich tätigen Organe der städtischen Armenverwaltung, Damen und Herren, sondern auch die in diesem Zweig der Verwaltung tätigen Beamten eingefunden. Der Degenent der städtischen Armenverwaltung, Beigeordneter Borgmann, brachte namens des Oberbürgermeisters, des Magistrats und der Armendeputation dem Jubilär die herzlichsten Glückwünsche dar. Im Jahre 1881 — so führte er aus —, als der Gefeirte zunächst die Stelle eines Armenpflegers übernommen habe, sei die noch wenig entwickelte Stadt in 8 Armenbezirke mit 80 Pflegern eingeteilt gewesen. Die Neuorganisation der Armenpflege im Jahre 1903 habe eine Vermehrung der Bezirke auf 10 und der Pfleger auf 120 gebracht. Herr Rumpf habe damals gleich das Amt eines Bezirksvorstehers im 10. Bezirk übernommen, und diesen Posten habe er noch heute inne. Die Pflichtigkeit, die der Jubilär schon als Soldat gezeigt, habe ihn bis heute auch auf diesem Posten ausgearbeitet.

lassen. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Jubilar. Nachdem Hofopernsänger Bernhardt aus Darmstadt, der Sohn des stellvertretenden Armenbezirksvorstehers im 10. Bezirk Spenglermeister Jean Bernhardt, mit Begleitung der Komponistin Fraulein Pfeilschifter zwei Lieder wirkungsvoll zum Vortrag gebracht hatte, überbrachte Obersekretär Kaufmann die besonderen Glückwünsche der Armenpfleger und -Pflegerinnen des 10. Bezirks, indem er zugleich ein künstlerisch ausgeführtes Ehrenplakat sowie als Geschenk einen goldenen Ring überreichte. Als Beweis für die besondere Harmonie unter den Organen der Armenverwaltung in diesem Bezirk führte er die Tatsache an, daß der stellvertretende Vorsteher Herr Bernhardt sowie der Armenpfleger Herr Roth durch zwei Jahrzehnte hindurch ohne Unterbrechung ihres Amtes walteten. Stadtrat Kalkbrenner übermittelte die Glückwünsche des „Vorführvereins“ sowie des „Haus- und Grundbesitzervereins“, zweier Institute, in welchen der Gefeirte ebenfalls Vorstandspositionen inne habe. Herr Polizeisekretär Rechnungsrat Steinhauer, der Schriftführer des „Kriegervereins Germania-Memania“, dessen Vorsitzender Herr Kumpf ist, gratulierte im Auftrag dieses Vereins und überreichte eine Blumenkränze. Im weiteren überbrachte Stadtverordnetenvorsteher Rüstigt Dr. Alberti die Glückwünsche des Stadtverordnetenkollegiums. Nicht auf der Arbeit von Magistrat und Stadtverordneten allein beruhe das Wohlergehen der Gesamtheit, auch die außerhalb der Grenzen der Öffentlichkeit sich abspielende Tätigkeit in der Armenverwaltung sei nötig zur Erreichung dieses Ziels, und sie verdiene ganz besonders die öffentliche Anerkennung. Die Tätigkeit des Jubilars sei geeignet, Vorbild zu sein für andere. Zum Schluß ergriß Herr Kumpf selbst das Wort, um für die zahlreichen Anerkennungen zu danken. Seine mit Erinnerungen lokaler Natur reichlich durchsetzten Ausführungen schlossen mit einem Hoch auf Wiesbaden. Beigeordneter Vörmann gab im weiteren Verlauf des Abends Kenntnis von eingelaufenen Glückwünschsgrammen des Oberbürgermeisters Gläffing, des Bürgermeisters Travers sowie des Beigeordneten Körner, und nachdem Hofopernsänger Bernhardt noch unter der Begleitung des Magistratsassistenten Kaufmann verschiedene Gesänge, Armenpfleger Fritz Reichard eine launige Belehrung über die Obliegenheiten des Armenpflegers und Herr Aufschläger verschiedene komische Vorträge zum besten gegeben, schloß der offizielle Teil der Feier nach Mitternacht.

Todesfälle. Am 24. November verschied nach schwerem Leiden im Alter von 30 Jahren Herr R. A. Krieg, Handelsinhaber des Generalanwalts zu Singapore, auf dem Weg zur Heimat, wo er Heilung suchte. — Am 29. November starb infolge eines Schlaganfalls zu Schönfeld in Schleien Oberstabsarzt Dr. Winkler. Der Verlebene hat längere Jahre hier gelebt und ist seines edlen Charakters und stets menschenfreundlichen Wesens halber in weiteren Kreisen in bestem Andenken geblieben.

Der bleierne Sonntag war, dank des schönen Wetters, vor allem der Straßenpromenade und der Besichtigung der zahlreichen und zum großen Teil recht geschmackvollen Schaufensterausstellungen gewidmet. Wie immer, so bildete auch gestern nachmittag und abends namentlich die Langgasse und die Kirchgasse den Sammelpunkt Tausender, die bereits eine Vorbesichtigung der Weihnachtsausstellungen vornahmen und sich teils lediglich des Vergnügens wegen in den Trübel stürzten, an dem natürlich die Jugend besonders stark beteiligt gewesen ist. Von der Gelegenheit, zu kaufen, die die zum erstenmal verlängerte Sonntagsverkaufszeit gewährte, wurde offenbar noch wenig Gebrauch gemacht. In dieser Beziehung war der im übrigen recht schöne Tag wirklich nichts weiter als der „bleierne Sonntag“.

Tango-See im Kurhaus. Auch der zweite Tango-See verlief glänzend, und es scheint, als wolle sich diese Veranstaltung ebenso fest einbürgern wie die Reunions. Diesmal waren nicht so viele Karten ausgegeben worden, entschieden ein Vorteil. Freiere Bewegung war möglich, die Toiletten der Damen kamen mehr zur Geltung und der kleine Saal war nicht so dicht belagert, zur Erleichterung der Gäste, die selbst tanzen wollten. Monsieur und Madame Mowier vom Schumann-Theater in Frankfurt hatten sich wieder eingefunden, um sowohl auf dem Podium im Vestibül wie auch im kleinen Saal abwechselnd Tango, Bolero und den Grigola-Valerant zu tanzen. Wie man eigentlich darauf verfallen kann, die plumpe Tanzweise des Reissers bei nachzuahmen ist unbegreiflich. Etwas Höflicheres läßt sich kaum denken. Die Menschen ahmen die Tiere nach! Aber Madame Mowier mit ihrer unvergleichlichen Grazie konnte doch zeigen, daß selbst das Höfliche annehmbar wird, wenn sie es zu verkörpern hat. Das Publikum schien wieder hochbefriedigt, und es steht zu erwarten, daß der nächste Tango-See ebenso besucht sein wird.

Wohltätigkeitssee. Wir machen aufmerksam auf den am 3. Dezember von 3 bis 8 Uhr im „Katholischen Vereins“, Luisenstraße 29, 1. zugunsten des Fürstentumsvereins „Johannistift“ stattfindenden Wohltätigkeitssee. Mit demselben verbunden sind verschiedene musikalische Aufführungen und ein kleiner Weihnachtsverkauf, welcher Gelegenheit bietet, nützliche und hübsche kleine Geschenke zu erwerben, um dadurch ein Werk zu fördern, das außerordentlich segensreich wirkt, indem es sich der verirrten oder in Gefahr stehenden Jugendlichen und verlassenen Kinder annimmt.

Der „Verein für Kinderhorte, C. B.“, der seit 15 Jahren in unserer Stadt seine segensreiche und weitverzweigte Schutts- und Pflegeanstalt an der aussichtslosen Jugend ausübt, wendet sich mit einer öffentlichen Weihnachtsbittte an die wohlhabenden Menschen und Kinderfreunde und bittet um die Aufnahme der folgenden Zeilen: „Durch Hausbesuche und Erhebungen ermitteln die Verwaltungsorgane die materielle Bedürftigkeit der angemeldeten Kinder, um die sie nur dann den schirmenden Mantel der Fürsorge breiten, wenn Vater und Mutter, von der Heimstätte fern, um das tägliche Brot ringen; dann wird versucht, diesen Kindern das fehlende Familienleben zu ersetzen. In den Horten findet keine sogenannte Armenbesorgung, sondern eine Weihnachtsbesorgung statt, die einem Familienfest gleicht. Die Kinderhorte beschaffen nur einmal im Jahre, und zwar zu Weihnachten, ihre Schützlinge, deren Familien niemals eine Unterstützung erhalten. Es ist eine beglückende Pflicht der Horte, allen ihren Kindern freundlich und verständig eine Gabe unter den Weihnachtsbaum zu legen. Aber woher die Gaben nehmen für die große Zahl von 514 Hottkindern? Ein Paar derbe Schuhe für einen Jungen, sechs das heiße Begehren, kostet 4 bis 5 M., und die bunte gestreifte Kittelschürze, die die oblatenartige Tracht der Mädchen ist — beides wahrlich kein Luxus — schwankt im Preis zwischen 2 und 3 M. Zur Verfügung ge-

stellte getragene Kleidungsstücke werden nach Maß verarbeitet; altes Spielzeug, Bücher hergerichtet, um dem Allen notwendigsten noch eine Überraschung beifügen zu können. Wenn auch Geldspenden am wertvollsten sind, damit man nach den individuellen Bedürfnissen das Zweckdienlichste wählen kann, so ist doch jede Gabe hochwillkommen. Mädchen doch alle Glücklichen, von denen das Leben und das große ferne gehalten hat, in dieser Zeit der 514 armen Kinder in den sechs Horten gedankt! Das Bewußtsein, den ärmsten Kleinen eine Freude gemacht zu haben, wird am großen Liebes- und Friedensfest der freundlichen Geber Lohn sein!“

Landwirtschaftskammer Wiesbaden. Zu Vertretern in der Landwirtschaftskammer wurden bei der am Samstag vorgenommenen Erziehung für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden die Herren Gastwirt Heinrich Metten in Erbenheim und Landwirt und Stadtverordneter Wilhelm Strittler in Viebrich durch den Kreisaußschuß wiedergewählt. Ein dritter Kandidat aus Viebrich erhielt nur wenige Stimmen.

Autounfall. Auf der Chaussee nach Erbenheim, dicht vor der Chemischen Fabrik, wollte heute vormittag ein Probeautomobil der „Adlerwerke“ in Frankfurt einem scheuenden Pferd ausweichen. Der Wagen befand sich in voller Fahrt, rutschte und überschlug sich, wobei der Chauffeur unter das schwere Auto geriet. Die Feuerwehr wurde zur Hilfeleistung, um welche sich vorher schon einige Passanten bemüht hatten, herbeigerufen. Der verunglückte Chauffeur war so glücklich unter dem Wagen zu liegen gekommen, daß er außer Verstauchungen nur Hautabschürfungen davongetragen hatte. Der verletzte Chauffeur ist, wie wir weiter hierzu erfahren, der 23 Jahre alte Wilhelm Bernhardt aus Frankfurt a. M. Er erlitt Quetschungen am rechten Fuß und wurde von der Sanitätswache nach Anlegung eines Rotverbandes dem Krankenhaus zugeführt.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der heutigen Vormittagsziehung fielen 5000 M. auf die Nummern 151 432, 226 744; 3000 M. auf die Nummern 14 907, 17 711, 18 778, 19 155, 20 510, 32 205, 32 411, 41 762, 42 886, 48 489, 60 176, 68 382, 77 393, 80 680, 85 789, 88 229, 90 004, 102 812, 102 835, 105 966, 110 592, 116 420, 125 878, 126 289, 135 816, 144 729, 153 997, 168 619, 178 801, 181 728, 186 203, 190 792, 200 617, 212 298, 230 004. (Ohne Gewähr).

Meine Kollegen. Der Wiesbadener Beamtenverein hält seine Hauptversammlung morgen Dienstag, abends 8½ Uhr, in der „Bartburg“ ab. — Auf dem Markte findet morgen Dienstag wieder ein städtischer Seefischverkauf statt. — Das Gasthaus zum „Erbspring“ auf dem Mauritiusplatz ist heute 10 Jahre im Besitz des Herrn Rander. Aus diesem Anlaß findet ein „gemütlicher Abend“ statt.

Ordensverleihung. Dem Rentner Theodor Schweikguth hier wurde in Anerkennung seiner Verdienste um das Kriegerbündnis das Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen.

Nassauische Nachrichten.

Die 30. November. Die israelitische Kultusgemeinde Diez hat den Antrag der jüdischen Gemeinde Flacht, ihr die Selbständigkeit zu verleihen, abgelehnt.

Neues aus aller Welt.

Verhaftung eines gefährlichen Einbrechers. Köln, 1. Dezember. In der Person des Arbeiters Vender wurde ein Mitglied der Einbrecherbande festgenommen, die im vergangenen Sommer rheinische Pfarrhäuser umloste und unter Drohung mit dem Revolver verschiedene Personen um Geld und Wertgegenstände brandschaltete.

Kanalensturz. Samboorn, 1. Dezember. Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ stürzte am 29. November ein 3 Meter tiefer, in den Erdboden eingebaute Kanal ein. Vier Arbeiter wurden verunglückt. Einer von ihnen blieb tot, die anderen drei wurden schwer verletzt.

Grubenunfall. Dortmund, 1. Dezember. Auf der „Amalie“ bei Berne stürzten drei Bergleute in einen Schacht und fanden den Tod. — Auf dem Mülheimer Konvent explodierte vorzeitig ein Sprengsatz. Zwei Arbeiter wurden tödlich verletzt.

Die Wetterlage in Österreich. Wien, 30. November. Das seit mehreren Tagen in einem großen Teile Österreichs ungünstige Unwetter hat sich etwas gebessert. Seit gestern abend wütet zwar ein orkanartiger Nordweststurm, der wolkenbruchartige Regen hat aber nachgelassen.

Ein schwerer Unfall im Dresdener Hoftheater. Dresden, 30. November. Im Königl. Hoftheater zu Dresden ereignete sich gestern abend während der Vorstellung „Der arme Heinrich“ ein schwerer Unfall. Als sich der Vorhang zum letzten Male gehoben hatte und Frau Weibren als Bräutigam Groß einen kurzen Prolog sprach, stürzte plötzlich das Schürhaken durch das Dach der Halle der Besenbinderkuche ein Bühnenarbeiter und blieb lebenslos am Boden liegen. Die Decke war durch den Sturz in Regen zerissen und hing auf die Bühne herab. Frau Weibren verfiel in Krämpfe. Der Vorhang wurde im Nu heruntergelassen. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden. Viele Leute im Parkett verließen das Theater. Endlich gab man bekannt, daß sich Frau Weibren von ihren Krampfanfällen erholt habe. Der fünfte Akt begann von neuem und die Vorstellung wurde ungehindert zu Ende geführt. Der Arbeiter erlitt keine schweren Verletzungen.

Selbstmord eines Pharmazenten. Budapest, 29. Nov. Im Gefängnis der Pharmazenten vergiftete sich der 23-jährige Georg Szanto mittels Strichnins. Er wurde in sterbendem Zustande nach dem Hospital übergeführt. Szanto war bei der Prüfung aus der analytischen Chemie durchgefallen.

Der Pariser Kinolager verbrannt. Paris, 30. Nov. Wie aus Espornon gemeldet wird, wurde gestern nachmittag das Gebäude, in das sich der entzündete Lager gesteckt hatte, in Brand gesetzt. Die Leiche des Tigers wurde alsbald unter dem verfallenen Gerüst gefunden. Der Tiger war offenbar schon vorher an den ihm beigebrachten Schußverletzungen verendet.

Sturm in Norwegen. Christiania, 1. Dezember. Aus vielen Orten des Landes wird Sturm gemeldet. In der Nähe von Bergen ertranken in der letzten Nacht zwei Fischerleute und drei Mann von der Besatzung des Dampfers „Bergenfjord“ bei dem Versuche, an einen Dampfer heranzukommen.

70 Meter tief in den Schacht gestürzt. Dortmund, 30. November. In Langendreer stürzten auf der dortigen Rebe zwei Bergleute infolge Fehlkretens 70 Meter tief in den Schacht hinab. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Ein Kirchenbrand. Dortmund, 1. Dezember. Am Samstagabend brach in der Marienkirche ein Brand aus, der die große Orgel vollständig vernichtete. Ein Teil der Orgel fiel ebenfalls den Flammen zum Opfer. Der angerichtete Schaden soll nach vorläufiger Schätzung 30 000 M. betragen.

Ein Raubmord. Raubmordverhaftung. Der schon früher verurteilte 50-jährige Raubmörder Paul Barnal, der von Berlin aus seine Opfer in den größten Provinstädten suchte, wurde auf Veranlassung der hiesigen Kriminalpolizei in Dresden festgenommen.

Ein trauriger Scharlachverderb in einer Familie. Raderborn, 30. November. Eine Familie in Raderborn ist vom Scharlach schwer heimbehaftet worden. Acht Kinder der Familie Welzen erkrankten an Scharlach. Am vorigen

Sonntag wurden drei Kinder, die der Krankheit erlegen waren, beerdigt. Das vierte am Montag. Im Laufe dieser Woche sind nun auch die anderen vier Kinder der Krankheit erlegen, so daß die bedauernswerten Eltern ihre sämtlichen acht Kinder im Alter von 1½ bis 13 Jahren verloren haben.

Zu den Vorfällen in Zabern.

Umfassender Personalwechsel in Elsaß-Lothringen. Stuttgart, 1. Dezember. Wie die „Süddeutsche Ztg.“ von ganz besonderer Seite aus Berlin erfährt, wird der durch die Zaberner Unruhen entstandene Konflikt durch die Zivil- und Militärbehörden in den nächsten Monaten führen. Das Infanterie-Regiment Nr. 99 soll von Zabern verlegt werden, Oberst v. Reuter den Abschied erhalten und Leutnant Rehr v. Rorner bereits in den nächsten Tagen in eine altdeutsche Garnison versetzt werden. Als Nachfolger des Statthalter Grafen Wedel wird an erster Stelle der kommandierende General des 14. Armeekorps, Hr. von Goringen, gen. Duene, genannt. Staatssekretär Hr. von v. Sulz soll durch einen jüngeren süddeutschen Minister ersetzt werden. Dem kommandierenden General des 15. Armeekorps, v. Deimling, soll die Führung eines nicht im Reichsland liegenden Armeekorps übertragen werden. Die hauptsächlichsten Personalveränderungen sollen nicht sofort, sondern erst in den nächsten Monaten erfolgen.

Weitere Verhaftungen!

Wb. Zabern, 1. Dezember. Der gestern nachmittag am der Straße von einer Militärpatrouille verhaftete Mann aus Maumünster, nicht Ottweiler, wurde auf eindringliche Verwendung des Kreisdirektors nach nahezu vierstündiger Haft abends gegen 8 Uhr vom Militär freigegeben und zunächst in das Bezirksgefängnis verbracht. Weiter erfährt man, daß gestern spät abends noch zwei Leute aus Zabern namens Oberle von einer Militärpatrouille festgenommen wurden, und zwar, weil der eine dem Militär gegenüber das Schimpfwort „Schwab“ gebrauchte und der andere sich der Festnahme seines Bruders widersetzt hatte. Auf telephonischem Wege erhob alsbald der Kreisdirektor Einspruch gegen diese Verhaftung, unter dem Hinweis, daß doch genügend Polizei und Gendarmerie zur Verfügung sei. Der Militärrichter erklärte aber zunächst, daß ein Befehl des Obersten vorliege, den er ausführen müsse. Erst auf nochmalige eindringliche Verwendung des Kreisdirektors erfolgte dann nach vierstündigem Gewahrsam in der Kaserne die Entlassung. Bei starkem Verkehr auf der Straße durchzogen trotz genügender Aufgehors von Gendarmerie und Polizei Militärpatrouillen bis in die Nacht hinein die Stadt, wie man hört, unter Vernehmung des Traktors, was als unnötige Maßnahme empfunden wurde. Von Ausschreitungen irgend welcher Art hat man trotz des regen Straßenverkehrs nichts gehört.

Ein Stimmungsbild aus Zabern.

Berlin, 1. Dezember. (Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Das „Berliner Tageblatt“ hat einen Spezialkorrespondenten nach Zabern geschickt. Dieser gibt interessante Stimmungsbilder, u. a. teilt er mit, der „Zaberner Anzeiger“ habe einen Aufruf zur Gründung eines Hilfsfonds für die gemäßigten Elsaß-Lothringischen Rekruten in Zabern veröffentlicht. Tausende seien bereits eingegangen. Am Freitag sind nicht nur die Soldaten mit Patronen versehen worden, sondern man hatte sogar schußbereite Maschinengewehre aufgestellt. Die Verhaftung der Richter wird folgendermaßen geschildert: Die Richter und der Staatsanwalt gingen die Straße hinunter. Zuerst standen sie auf dem Kirchplatz und schauten dem Treiben der Soldaten zu. „Das ist unersicht!“ sagte der Staatsanwalt. Darauf trat er auf einen Offizier zu und sagte zu diesem: „Das ist ungescheit, was Sie tun.“ Darauf erwiderte das Kommando des Leutnants: „Verhaften Sie diesen Mann.“ Die Verhafteten wurden die ganze Nacht in einem Keller, einem nassen schmutzigen Raum, der sonst zur Aufbewahrung von Kohlen dient, festgehalten; nicht einmal zur Verrichtung ihrer Notdurft wurden sie herausgelassen. Samstagmorgen wurden sie wie Verbrecher zwischen vier Bajonetten eingekerkert auf das Amtsgericht geführt. Der Spezialkorrespondent hatte eine Unterredung mit dem Landgerichtsrat Kalisch. Dieser sagte: „Ein militärisches Einschreiten ist nur beim Belagerungszustande möglich und wenn die Zivilverwaltung um militärisches Eingreifen ersucht.“ Deshalb mußte der Landgerichtspräsident entschieden das Vorgehen der Militärverwaltung verurteilen und dagegen protestieren. Als der Staatsanwalt dem Leutnant Schadt seinen Namen sagte, erwiderte der Leutnant: „Gäßen Sie sich doch gleich vorgestellt, dann hätte ich Sie nicht verhaftet.“ Ironisch erwiderte der Staatsanwalt: „Hängi es denn davon ab, was man ist, wenn man verhaftet wird.“

Eine weitere fortschrittliche Protestversammlung.

Wb. Straßburg, 1. Dezember. Auch in Darr fand gestern nachmittag eine vom Fortschrittlichen Verein Barr-Weiler einberufene Protestversammlung wegen der Zaberner Vorgänge statt, der über 1000 Personen beizuhöhen. Nach einem Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Bruno Weiß (Straßburg) wurde eine Resolution angenommen, welche sich gegen die bisherige Art der Behandlung der Vorkommnisse von Zabern durch die Militärbehörde richtet und die Erwartung ausspricht, daß „die Elsaß-Lothringische Regierung selbst um den Preis ihrer Existenz, die Wahrung der Gerechtigkeit und der staatsbürgerlichen Rechte unserer Bevölkerung ergötigen muß.“

Die Vorträge beim Kaiser in Donaueschingen.

Wb. Donaueschingen, 1. Dezember. Der Kaiser hörte heute vormittag die Vorträge des Kriegsministers und des Chefs des Militärkabinetts, welche beide Herren heute hier eingetroffen sind. Später ist Jagd am Amtshäuser Berg. Das Wetter ist sehr schön und kalt.

Letzte Drahtberichte.

Die Wirren in Mexiko.

Zerstörung einer Eisenbahnlinie.

Wb. New York, 1. Dezember. Nach einem Telegramm aus Veracruz meldet der amerikanische Konsul in Tampico, daß die Eisenbahn von Tampico nach San Louis-Potosi 36 Meilen westlich von Las Palmas zerstört worden ist.

Doch keine neue Unterhandlungen?

Wb. Mexico-City, 1. Dezember. Trotz des Besuchs des Ministers für auswärtige Angelegenheiten Mobero

